Zeitschrift: Colloquium Helveticum : cahiers suisses de littérature générale et comparée = Schweizer Hefte für allgemeine und vergleichende Literaturwissenschaft = quaderni svizzeri di letteratura generale e comparata

Herausgeber: Association suisse de littérature générale et comparée

Band: - (1999)

Heft: 29: Ordo inversus

Artikel: Hysteron Proteron : inversive Figuren in Hamanns Hermeneutik und darüber hinaus

Autor: Kurz, Gerhard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1006547

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gerhard Kurz

Hysteron Proteron

Inversive Figuren in Hamanns Hermeneutik und darüber hinaus

I.

Die Denkfigur der Verkehrung oder Umkehrung hat eine verführerische Faszination. Sie enthält die Voraussetzung oder Annahme, dass das, was ist, (noch) nicht das Wahre ist, vielmehr das Verkehrte, dass es also anders sein muss, und die Verheissung, dass dieses Wahre in *einem* Akt der Verkehrung zu gewinnen sei.

Diese Denkfigur kann mit einer religiösen Verheissung verbunden sein: "die Letzten werden die Ersten sein" (Matthäus 19,30); "kehre dich zu mir, denn ich erlöse dich" (Jesaia 44,22); "wenn ihr nicht umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen" (Matthäus 18,3). Nicht der reiche Mann, sondern der arme Lazarus wird in Abrahams Schoss getragen (Lukas 16, 19-31).

Die Denkfigur kann mit satirischer oder dionysischer Energie aufgeladen werden. Im aggressiven Blick der Satire ist diese Welt die "verkehrte Welt", wie ein Titel von Grimmelshausen oder von Tieck lautet[1], ein *mundus inversus*. Sie muss zur richtigen Welt gewendet werden. Die Verkehrung des Verkehrten soll der Wahrheit endlich Geltung verschaffen. Im Karneval wird die "Wahrheit der umgestülpten Welt"[2] verkündet.

Die Denkfigur fungiert schliesslich als erkenntnistheoretischer Akt oder als erkenntnistheoretische Strategie: 'Umgekehrt wird ein Schuh

1 *Des Abenteuerlichen Simplicii Verkehrte Welt* erschien 1672, Tiecks Komödie *Die verkehrte Welt* 1799. Zum verbreiteten satirischen Motiv der verkehrten Welt cf. Klaus Lazarowicz, *Verkehrte Welt. Vorstudien zu einer Geschichte der deutschen Satire,* Tübingen, 1963.

2 Michail Bachtin, *Literatur und Karneval,* München, 1969, p. 40. Zur Tradition der Aufführung verkehrter Welten in der Volkskultur cf. auch Roland Chartier, *Die unvollendete Vergangenheit,* Berlin, 1989, p. 73-82.

daraus!' Kant versteht seine Philosophie in der Tradition einer "Revolution" oder "Umänderung der Denkart" in der neuzeitlichen Naturwissenschaft: "Es ist hiermit ebenso, als mit den ersten Gedanken des Kopernikus bewandt, der, nachdem es mit der Erklärung der Himmelsbewegungen nicht gut fort wollte, wenn er annahm, das ganze Sternenheer drehe sich um den Zuschauer, versuchte, ob es nicht besser gelingen möchte, wenn er den Zuschauer sich drehen, und dagegen die Sterne in Ruhe liess"[3]. Für Hegel hat sich in der Französischen Revolution "der Mensch auf den Kopf, d.i. auf den Gedanken" gestellt und "die Wirklichkeit nach diesem erbaut"[4]. Auf diese Ermächtigung des Subjekts antworten Marx, Nietzsche und Freud mit einer Entmächtigung des Subjekts. Nietzsche und Freud zielen auf eine "Umwertung" aller moralischen (Nietzsche) oder psychischen (Freud) Werte. Für Marx bestimmt das materielle Sein das Bewusstsein des Subjekts.

Ein Beispiel für diese Strategie des 'Umgekehrt wird ein Schuh daraus!' findet sich in *Lob der Torheit (Morias Enkomion seu Laus stulticiae)* von Erasmus von Rotterdam. In der *declamatio* der Torheit wird die Bedeutung der Torheit vom Positiven ins Negative und vom Negativen ins Positive gekehrt. Ein anderes Beispiel für diese Strategie findet sich in Montaignes *Essais*. Montaigne beginnt häufig mit gängigen Urteilen, um sie am Ende umzukehren. So wird z.B. in *De la vanité* die Eitelkeit in einem argumentativen Umkehrungsakt am Ende positiv aufgewertet. Ein schönes Beispiel findet sich auch bei Hamann. Auf Kants Eingangsdefinition aus seiner *Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?* von 1784 entgegnet Hamann in einem Brief vom 18.12.1784 an Kraus, den Königsberger Freund Hamanns und Kants, mit den Worten: "Meine Verklärung der Kantschen Erklärung läuft also darauf hinaus, daß wahre Aufklärung in einem Ausgange des unmündigen Menschen aus einer allerhöchst selbst verschuldeten Vormundschaft bestehe." Verklärung meint Ver-(Er)klärung, eine Umkehrung der Kantischen Erklärung. Die "Schuld des fälschlich angeklagten

3 Immanuel Kant, *Kritik der reinen Vernunft,* ed. Raymund Schmidt, Hamburg, 1956, p. 16, 23, 20.

4 Georg Wilhelm Friedrich Hegel, *Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte,* Theorie Werkausgabe, Frankfurt, 1970, t. 12, p. 529.

Unmündigen" schreibt Hamann weiter, besteht in der "Blindheit seines Vormundes, der sich für sehend [d.h. als Aufklärer] ausgiebt, und eben deshalb alle Schuld verantworten muß." Und gegen Descartes richtet er die Inversion: "Nicht Cogito; ergo sum, sondern umgekehrt, oder noch Hebräischer [:] Est; ergo cogito, und mit der Inversion eines so einfachen Principii bekommt vielleicht das ganze System eine andere Sprache und Richtung"[5]. In Brechts *Geschichten vom Herrn Keuner* wird aus der Umkehrung des Vertrauten die Wahrheit gewonnen, z.B. in der Geschichte "Wenn die Haifische Menschen wären": die Menschen sind die eigentlichen Haifische.

In der Bewusstseins- und Reflexionsphilosophie im Umkreis Fichtes wird die Inversion als eine Figur der Reflexion selbst bedacht. Novalis wählt dafür die Formel "Ordo inversus"[6]. Die Struktur dieser Reflexionsinversion lässt sich ungefähr so zusammenfassen: Das Ich, das sich unmittelbar wissen und begründen will, verkehrt sein Sein "im Grunde"[7] in ein Nichtsein, weil es dieses Sein nun nicht mehr unmittelbar, d.h. absolut, sondern als Teil seiner Reflexionsbewegung hat: "Der relative Gesichtspunct dreht immer die Sache um"[8]. Anders formuliert: Sobald das Sein zum Erscheinen gebracht wird, muss es "verkehrt"[9] erscheinen. Diese Verkehrung wäre nur rückgängig zu machen in einem Akt der Reflexion der Reflexion, in einem Akt des wissenden Nichtwissens[10]. Wie immer diese Struktur der Inversion der Inversion des Bewusstseins zu bewerten ist, sie läuft auf einen ästhetischen Akt hinaus, auf die Rechtfertigung der Poesie als 'beschränkt – unbeschränktes' Medium. So konzipierte Novalis seinen Roman *Heinrich von Ofterdingen* als "Übergangsjahre vom Unend-

5 Johann Georg Hamann, *Briefwechsel,* ed. Walther Ziesemer und Arthur Henkel, t. 5, p. 291, 290 und 448.

6 Novalis, *Schriften,* ed. Paul Kluckhohn et alii, Stuttgart, 1960² sqq., t. 2,. p. 127.

7 *Ibid.*, t. 2, p. 115.

8 *Ibid.*, t. 2, p. 122.

9 *Ibid.*, t. 2, p. 114.

10 Cf. Manfred Frank/Gerhard Kurz, "Ordo inversus. Zu einer Reflexionsfigur bei Novalis, Hölderlin, Kleist und Kafka", *Geist und Zeichen. Festschrift für Arthur Henkel,* ed. Herbert Anton et alii, Heidelberg, 1977, p. 75-97. Heute bezweifle ich, ob diese Lösung einer Reflexion der Reflexion, d.h. mittels einer "Reflexion zur Nichtreflexion", Novalis, *op. cit.*, t. 2, p. 122, zu kommen, überhaupt möglich ist.

lichen zum Endlichen", wie er an Karoline Schlegel am 27.2.1799 schrieb[11]. Im ästhetischen Medium soll sich diese Reflexion der Reflexion vollziehen. Vergleichbar hat Hölderlin im ästhetischen Akt die Möglichkeit gesehen, das Bewusstsein auf sein Sein hin zu überschreiten, ohne es preiszugeben. So entwickelt er zum Beispiel die Bedeutungsstruktur der Tragödie aus dem "Paradoxon", dass das Medium der Darstellung sich negieren muss, um das "Ursprüngliche" darstellen zu können. Das "Ursprüngliche" erscheint nur in seiner "Schwäche"[12].

II.

Die Inversion faszinierte auch als stilistische Strategie. Im 18. Jahrhundert wurde eine hitzige Debatte um die Rechtfertigung der Inversion von Satzstellungen geführt. An der Debatte beteiligten sich u.a. Du Marsais, Lamy, Condillac, Batteux, Diderot, Gottsched, Bodmer, Breitinger, Klopstock, Herder und Hamann. Die einen forderten eine 'natürliche Ordnung' der Deutlichkeit wegen, die anderen die Inversion (renversement) der Leidenschaft und Aufmerksamkeit wegen[13]. In den *Leiden des jungen Werther* schreibt Werther über einen pedantischen Gesandten: "und von allen Inversionen, die mir manchmal entfahren, ist er ein Todfeind; wenn man seinen Period nicht nach der hergebrachten Melodie heraborgelt, so versteht er gar nichts drin" (Brief vom 24. Dezember 1771). Noch Hölderlin wird sich auf diese Debatte beziehen: "Man hat Inversionen der Worte in der Periode. Grösser und wirksamer muss aber dann auch die Inversion der Perioden selbst sein"[14].

11 Novalis, *op. cit.*, t. 4, p. 281.

12 Friedrich Hölderlin, *Sämtliche Werke und Briefe*, ed. Jochen Schmidt, 3 vol., Frankfurt a.M., 1992-1994, t. 2, p. 561.

13 Cf. H. Henze, *Die Inversion in der Poetik und der Dichtungssprache des 18. Jahrhunderts,* Diss., Göttingen, 1964; B. Hesse, *'Ordre naturel' und 'inversion'*. Studien zur Sprach- und Dichtungstheorie des französischen 17. und 18. Jahrhunderts, Diss., Bochum, 1974; Aldo Scaglione, *Komponierte Prosa von der Antike bis zur Gegenwart,* 2 vol., Stuttgart, 1981, t. 1, p. 229ff.

14 Hölderlin, *op. cit.*, t. 2, p. 519.

Durchgängig inversiv ist der Stil in der Hymne "Patmos", z.B.: "Wo aber Gefahr ist, wächst/Das Rettende auch".

Die Rhetorik unterscheidet Gedankenfiguren und Wortfiguren. Inversive Wortfiguren sind das Hyperbaton, die Epiphrase, die Anastrophe; inversive Gedankenfiguren die Ironie, bei der, rhetorisch-klassisch formuliert, das Gegenteil von dem gesagt wird, was gemeint ist, und das Hysteron proteron.

Das Hysteron proteron (soviel wie: das Spätere eher) bedeutet ursprünglich einen logischen Fehler; es ist keine häufig diskutierte Gedankenfigur. In den klassischen lateinischen Rhetorik-Kompendien fehlt der Begriff. Beda Venerabilis (um 700 n.Chr.) definiert: "hysterologia est vel hysteron proteron sententia, cum verbis ordo mutatur ut: 'Hic accipiet benedictionem a domino et misericordiam a deo salutari suo' (Psalm 23,5): Prius enim dominus miserando justificat impium, et sic benedicendo coronat iustum." (Ein Satz ist eine Hysterologie oder ein Hysteron proteron, wenn durch die Wörter eine Reihenfolge geändert wird, wie in folgendem Beispiel: 'er wird Segen vom Herrn und Erbarmen von Gott, seinem Heil erfahren' (Psalm 23,5), denn zunächst rechtfertigt der Herr den Unfrommen durch Erbarmen, und dann erst krönt er den so gerecht Gewordenen mit Segen.) Ein modernes, oft zitiertes Beispiel ist Vers 2916 aus Goethes *Faust*: "Ihr Mann ist tot und läßt sie grüßen."

Alexandrinische Philologen haben jedoch schon darauf verwiesen, dass Homer die Reihenfolge von Themen bei ihrer Wiederholung umzukehren pflegte. Cicero schreibt z.B. an Atticus, dass er die Fragen "in umgekehrter Reihenfolge" beantworten werde: "Ich werde dir nach Art des Homer antworten, indem ich auf das Spätere zuerst eingehe." (Respondebo tibi υστερον πρωτερον Θμηρικῶζ, Briefe an Atticus I,16[15].)

15 Cf. Hans Georg Coenen, Hysteron proteron, in: *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*, t. 4, 1998, Sp. 128-131; cf. auch Wolfram Groddeck, *Reden über Rhetorik*, Basel, 1995, p. 190f.

III.

Die Denkfigur des Hysteron proteron spielt in Hamanns Schriften eine wichtige Rolle. Er setzt sie ein als polemische Strategie. Mit ihr charakterisiert er auch seine typologische Bibelexegese[16]. In der Denkfigur der Typologie werden Ereignisse in einen heilsgeschichtlichen Zusammenhang gebracht und im Hinblick auf die Erlösung durch Christus gedeutet. Die Typologie ist eine christozentrische Denkfigur: "Ich fand die Einheit des göttlichen Willens in der Erlösung Jesu Christi, daß alle Geschichte, alle Wunder, alle Gebote und Werke Gottes auf diesen Mittelpunkt zusammenliefen"[17]. So schreibt Hamann in seinen *Gedanken über meinen Lebenslauf.*

Die Grundlagen dieser Theologie formulierte Hamann während seines Aufenthaltes in London. Dieser Aufenthalt in London 1757 führte ihn in eine tiefe Krise, aus der er aber die Gewissheit gewann, durch die "Höllenfahrt der Selbsterkänntnis"[18] im Autor der Bibel auch den Autor seiner Lebensgeschichte gefunden zu haben. Hamann schreibt unter anderem die von ihm nicht zur Veröffentlichung bestimmten, als Tagebuch geführten *Biblischen Betrachtungen eines Christen*, die *Gedanken über meinen Lebenslauf* und die *Brocken.* In ihnen legt er die Grundlage seines Denkens.

In den *Brocken* findet sich nun folgender Passus:

> Nichts giebt uns ein so außerordentlich Licht in die ganze Natur der Dinge, als die große Wahrheit unseres Heylands: Niemand ist gut als der einige Gott. An statt also zu fragen: wo kommt das Böse her? sollten wir die Frage vielmehr umkehren, und uns wundern, daß endliche Geschöpfe fähig sind, gut und

16 Die Bedeutung der Typologie für Hamann war vor allem von Elfriede Büchsel, *Biblisches Zeugnis und Sprachgestalt bei J.G. Hamann,* Diss., Göttingen, 1953, Neudruck: Gießen, 1988, und Karlfried Gründer, *Figur und Geschichte. Johann Georg Hamanns 'Biblische Betrachtungen' als Ansatz einer Geschichtsphilosophie,* Freiburg/München, 1958, herausgearbeitet worden. Cf. jetzt auch Harald Schnur, *Schleiermachers Hermeneutik und ihre Vorgeschichte im 18. Jahrhundert. Studien zur Bibelauslegung, zu Hamann, Herder und F. Schlegel,* Stuttgart, 1994, p. 66ff.

17 Johann Georg Hamann, *Sämtliche Werke,* ed. Josef Nadler, 6 vol., Wien, 1949-1957, t. 2, p. 40.

18 *Ibid.*, t. 2, p. 164.

> glücklich zu seyn? Hierinn besteht das wahre Geheimnis der göttlichen Weisheit, Liebe und Allmacht. Diese philosophische Neugierde, die sich über den Ursprung des Bösen so sehr wundert und beunruhigt sollte man fast für ein dunkel Bewustseyn des Göttl. Ebenbildes in uns.[erer] Vernunft ansehen, für ein υστερον πρωτερον, dessen wahrer Sinn umgekehrt genommen werd[en] muß, in dessen Versetzung aber gleichwol eine Cabbala liegt, ein geheimer Verstand[19].

In dieser Passage benutzt Hamann die Denkfigur der Inversion als polemische Strategie, um auf eine gegnerische Position zu antworten. Die mit 'philosophischer Neugierde' gestellte Aufklärungsfrage "wo kommt das Böse her?", gestellt z.B. in der Theodizeediskussion seit Leibniz in Albrecht von Hallers Lehrgedicht "Über den Ursprung des Übels", 1734, oder Voltaires "Poème sur le désastre de Lisbonne", 1756, deutet Hamann als eine Umkehrung einer eigentlichen Frage oder als Frage, die fälschlich als erste gestellt wird. Die erste Frage läge im Wundern darüber, dass endliche, sündige Geschöpfe überhaupt fähig sind, gut und glücklich zu sein. Insofern bildet diese Aufklärungsfrage ein Hysteron proteron, eine "Versetzung". Der Begriff des Versetzens oder der Versetzung ist Hamann wichtig. Versetzen bedeutet an dieser Stelle: einfügen, anfügen, vermischen; von einem Ort an einen anderen setzen, an einen falschen Ort setzen. Mit diesem Begriff charakterisiert Hamann sein Ideal und seine Praxis der Auslegung. In *Sokratische Denkwürdigkeiten* schreibt er: "Ein sorgfältiger Ausleger muß die Naturforscher nachahmen. Wie diese einen Körper in allerhand willkührliche Verbindungen mit andern Körpern versetzen und künstliche Erfahrungen erfinden, seine Eigenschaften auszuholen; so macht es jener mit seinem Texte"[20]. So 'hält' Hamann in der vorhergehenden Passage den Ausspruch des Sokrates, er wisse, dass er nichts wisse, mit der "Delphinischen Überschrift": "Erkenne dich selbst!" 'zusammen' und fährt fort, wie ein Naturforscher "andere Versuche" anstellen zu wollen, um die "Energie desselben sinnlicher zu machen"[21].

19 Johann Georg Hamann, *Londoner Schriften,* ed. Oswald Bayer/Bernd Weissenborn, München, 1993, p. 413.

20 Hamann, *Werke, op. cit.*, t. 2, p. 71.

21 *Ibid.*, t. 2, p. 70f.

Eine solche Versetzung nennt Hamann, unter Berufung auf 1. Korinther 4, 6: „Solches aber, liebe Brüder, habe ich auf mich und Apollos [um-]gedeutet um euretwillen", auch einen "Metaschematismus"[22]. Das Wort bedeutet Verwandlung, Umformung oder eben Umsetzung, Versetzung[23].

Das Hysteron proteron der 'philosophischen Neugierde' ist für Hamann allerdings nicht einfach falsch. Denn in dieser "Versetzung" liegt ein "geheimer Verstand", eine "Cabbala". Kabbala bedeutet ursprünglich Aufnahme, nämlich die Aufnahme einer Lehre. Seit dem 12. Jahrhundert wird mit diesem Begriff das Paradigma einer esoterischen jüdischen Exegese der Bibel bezeichnet. In seinem Werk verwendet Hamann den Namen der Kabbala immer wieder als Namen für eine ironische Schreibpraxis, in der das Gemeinte 'versetzt' formuliert wird[24]. In der *Aesthetica in nuce* charakterisiert Hamann seine 'kabbalistische Prose' als eine Schreibart, in der durch "Winke" geredet wird[25]. Der die Leser bis heute faszinierende und verwirrende *cento*-Stil Hamanns hat in dieser Strategie der Versetzung seine hermeneutische Absicht.

Hamann macht sich in seiner esoterischen Auslegung eine Maxime zunutze, die in der romantischen Hermeneutik als: 'einen Autor besser verstehen als er sich selbst versteht', formuliert werden wird[26]. Der 'geheime Verstand' könnte darin liegen, dass die Frage nach dem Ursprung des Bösen ein dunkles Bewusstsein unserer Gottebenbildlichkeit, d.h. auch unserer Güte zur Voraussetzung hat. Die philosophische Frage wäre demnach 'insgeheim' eine religiöse Frage, von der die Philosophen nur ein 'dunkles' Bewusstsein, aber immerhin ein dunkles Bewusstsein haben. Zu wundern haben wir uns nach Hamann in Wahrheit über den Ursprung des Guten!

Es gibt noch eine zweite Auslegungsmöglichkeit dieser Versetzung. So wie wir nach 1. Kor. 13,12 "jetzt durch einen Spiegel in

22 *Ibid.*, t. 2, p. 150.

23 Zur Begriffsgeschichte, zu der auch die naturwissenschaftliche Bedeutung (Bacon) gehört, cf. E. Büchsel, Art.: "Metaschematismus", *Historisches Wörterbuch der Philosophie,* ed. Joachim Ritter et alii, t. 5, Darmstadt, 1980, p. 1299f.

24 Cf. Andreas Kilcher, *Die Sprachtheorie der Kabbala als ästhetisches Paradigma,* Stuttgart, 1998, p. 266f.

25 Hamann, *op. cit.*, t. 2, p. 194 und 201.

26 Cf. Manfred Frank, *Das individuelle Allgemeine,* Frankfurt a.M., 1977, p. 358 sqq.

einem dunkeln Wort" sehen, sehen wir als endliche Geschöpfe das Unendliche verkehrt. Unsere Vernunft stellt also auch eine Verkehrung des göttlichen Ebenbildes dar. Diese Interpretation liesse sich durch eine Stelle aus *Kreuzzüge des Philologen* stützen. Dort beschreibt Hamann das Hysteron proteron unserer Wahrnehmung, wonach wir von dem Gegenwärtigen als dem Ersten ausgehen, aber eigentlich das Zukünftige als das Erste ansehen müssten:

> Das Zukünftige bestimmt das Gegenwärtige und dieses das Vergangene, wie die Absicht Beschaffenheit und den Gebrauch der Mittel – wir sind gleichwohl hierin schon an ein υστερον πρωτερον in unserer Denkungsart gewohnt, daß wir alle Augenblicke durch unsere Handlungen wie die Bilder im Auge [d.h. Verkehrung der Bilder auf der Netzhaut], umkehren, ohne selbst etwas davon zu merken. – Um das Gegenwärtige zu verstehen, ist uns die Poesie behülflich auf eine synthetische, und die Philosophie auf eine analytische Weise[27].

So verstehen wir die erste Frage, wo das Böse herkomme, angemessen erst aus dem Licht der späteren, eigentlich ersten Frage. Das Gegenwärtige wird bestimmt vom Zukünftigen, das Alte Testament, hysteron proteron, typologisch vom Neuen Testament[28]. Insofern kann Hamann vom Geschichtsschreiber fordern, "das Vergangene als die Zukunft zu lesen", denn das "Zukünftige bestimmt das Gegenwärtige, und dieses das Vergangene"[29]. Im Hinblick auf diesen heilsgeschichtlichen Zusammenhang kann Hamann auch über die Formulierung "Christ oder Poet" schreiben: "Wundern Sie sich nicht, daß dies Synonyma sind"[30]. Später wird es bei Friedrich Schlegel heissen: "Der Historiker ist ein rückwärts gekehrter Prophet"[31] und in "Heinrich von Ofterdingen" des Novalis: "Und was man glaubt, es sei geschehn,/Kann man von weitem erst kommen sehn"[32].

27 Hamann, *op. cit.*, t. 2, 175f.
28 Cf. *ibid.*, t. 2, p. 40.
29 *Ibid.*, t. 2, p. 175.
30 Brief an Lindner vom 16.7.1759, *Briefwechsel, op. cit.*, t. 1, p. 367. Zu Hamanns geistlicher Poetologie cf. Hans-Georg Kemper, "Gott als Mensch – Mensch als Gott. Hamann und Herder", *Johann Georg Hamann,* ed. Oswald Bayer, Tübingen, 1998, p. 159 sqq.
31 *Kritische Friedrich-Schlegel-Ausgabe*, ed. Ernst Behler, Paderborn/München/Zürich, 1958 sqq., t. 2, p. 176.
32 Novalis, *op. cit.*, t. 1, p. 319.

Für diese Verkehrung unserer endlichen Wahrnehmung zitiert Hamann in einer berühmten Stelle der *Aesthetica in nuce* aus dem *Don Quijote* auch das eindrückliche Bild von der verkehrten Seite der Tapeten:

> Reden ist übersetzen – aus einer Engelsprache in eine Menschensprache, das heißt, Gedanken in Worte, – Sachen in Namen, – Bilder in Zeichen [...] Diese Art der Übersetzung (verstehe Reden) kommt mehr, als irgend eine andere, mit der verkehrten Seite von Tapeten überein.
> And shews the stuff, but not the workman's skill; oder mit einer Sonnenfinsternis, die in einem Gefäße voll Wassers in Augenschein genommen wird[33].

Riassunto

L'articolo analizza la presenza della figura dell'inversione (*mundus inversus* o *ordo inversus*) nella storia delle idee in epoca moderna, per poi concentrarsi sulla figura detta *hysteron proteron* (sovvertimento dell'ordine logico e cronologico) che è allo stesso tempo una figura di parola ed una figura di pensiero. Essa ha un ruolo importante soprattutto nelle opere di Johann Georg Hamann, che la utilizza nella sua polemica contro l'Illuminismo, caratterizzando in tal modo la sua interpretazione tipologica della Redenzione.

33 Hamann, *Werke*, *op. cit.*, t. 2, p. 199. Die Stelle lautet in *Don Quijote*: "Aber bei alldem glaube ich, daß es mit den Übersetzungen aus einer Sprache in die andre [...] die gleiche Bewandtnis hat wie mit den Tapeten aus Flandern, wenn man sie von der verkehrten Seite sieht. Man sieht wohl die Figuren, aber sie sind voll Fäden, die sie undeutlich machen, und sie haben weder die Glätte noch die Farbenklarheit der rechten Seite." Zu dieser Stelle cf. Xavier Tilliette, *Hamann und die Engelssprache. Über eine* Stelle der *Aesthetica in nuce, Johann Georg Hamann*, ed. Bernhard Gajek mit einem Vorwort von Arthur Henkel, Frankfurt a.M., 1979, p. 66-77. – Den Roman von Cervantes schätzte Hamann sehr. Sancho Pansas Satz "Gott versteht mich" zitiert Hamann oft, cf. *Briefe*, *op. cit.*, p. 158. – Das englische Zitat: Und zeigt das Material, aber nicht des Handwerkers Kunst. (*Poems* by the Earl of Roscommon, 1717, über eine Übersetzung des Horaz.)